

Walter May

Die Architektur Johann Christoph Knöffels

Es ist außergewöhnlich, daß der persönliche Stil eines Architekten seine Vorbildlichkeit und Ausstrahlungskraft über einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren behält. Johann Christoph Knöffel hatte 1724 mit dem Bau der Ritterakademie eine neue Formensprache in die Dresdner Architektur eingeführt, die sich im zweiten Drittel des Jahrhunderts auf nahezu alle staatlichen und die bedeutendsten privaten Bauten ausdehnte. Sie behielt ihre Gültigkeit auch nach dem Tode Knöffels im Jahre 1752 und war noch bis in die achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts für den Wiederaufbau Dresdens nach den Zerstörungen des Siebenjährigen Krieges bestimmend. Wenn ein persönlicher Stil derart zu einer allgemeinverbindlichen Formensprache werden konnte, die nicht an die Person ihres Schöpfers gebunden blieb, sondern von seinen direkten und indirekten Schülern uneingeschränkt akzeptiert und noch über eine Generation weitergetragen wurde, dann mußte er in einer fast vollkommenen Weise künstlerischen Idealen dieses Zeitraumes entsprochen und sich mit den geltenden Ansprüchen an die Baukunst in völliger oder zumindest weitgehender Übereinstimmung befunden haben. Damit stellt sich die Frage, welche besonderen Umstände und Voraussetzungen diese ungewöhnliche Erscheinung bewirkt haben.

Knöffel, 1686 in Dresden geboren, hatte das Maurerhandwerk erlernt und sich seit etwa 1708 als Kondukteur im Oberbauamt zum Architekten weitergebildet¹ wie eine Generation zuvor Matthäus Daniel Pöppelmann,² für den er dabei offenbar in erster Linie gearbeitet hatte. Knöffel vertrat Pöppelmann in dessen Bauleitungs- und Verwaltungsaufgaben seit 1718 nachweislich.³ 1722 erhielt Knöffel die Landbaumeisterstelle, die nach Pöppelmanns Ernennung zum Oberlandbaumeister im Jahre 1718 noch nicht wieder besetzt worden war. Nach vierzehnjähriger Tätigkeit im Oberbauamt hatte er sich als geeignete Persönlichkeit für diese Stelle ausgewiesen, die Pöppelmann erst nach 24 Jahren Kondukteurstätigkeit erreicht hatte, und sich für die Übernahme weiterer Aufgaben empfohlen. Pöppelmann, der leitende Oberlandbaumeister, war zu diesem Zeitpunkt bereits sechzigjährig, so daß daran gedacht werden mußte, langfristig einen Nachfolger für ihn zu finden. Von den beiden anderen Oberlandbaumeistern kam Johann Friedrich Karcher aus Altersgründen nicht in Frage, und dem dreiundfünfzigjährigen Zacharias Longuelune, der im Oberbauamt ausschließlich mit planerischen Aufgaben betraut war, fehlte die für diesen Posten erforderliche Bau- und Verwaltungspraxis. Als langjähriger Mitar-